

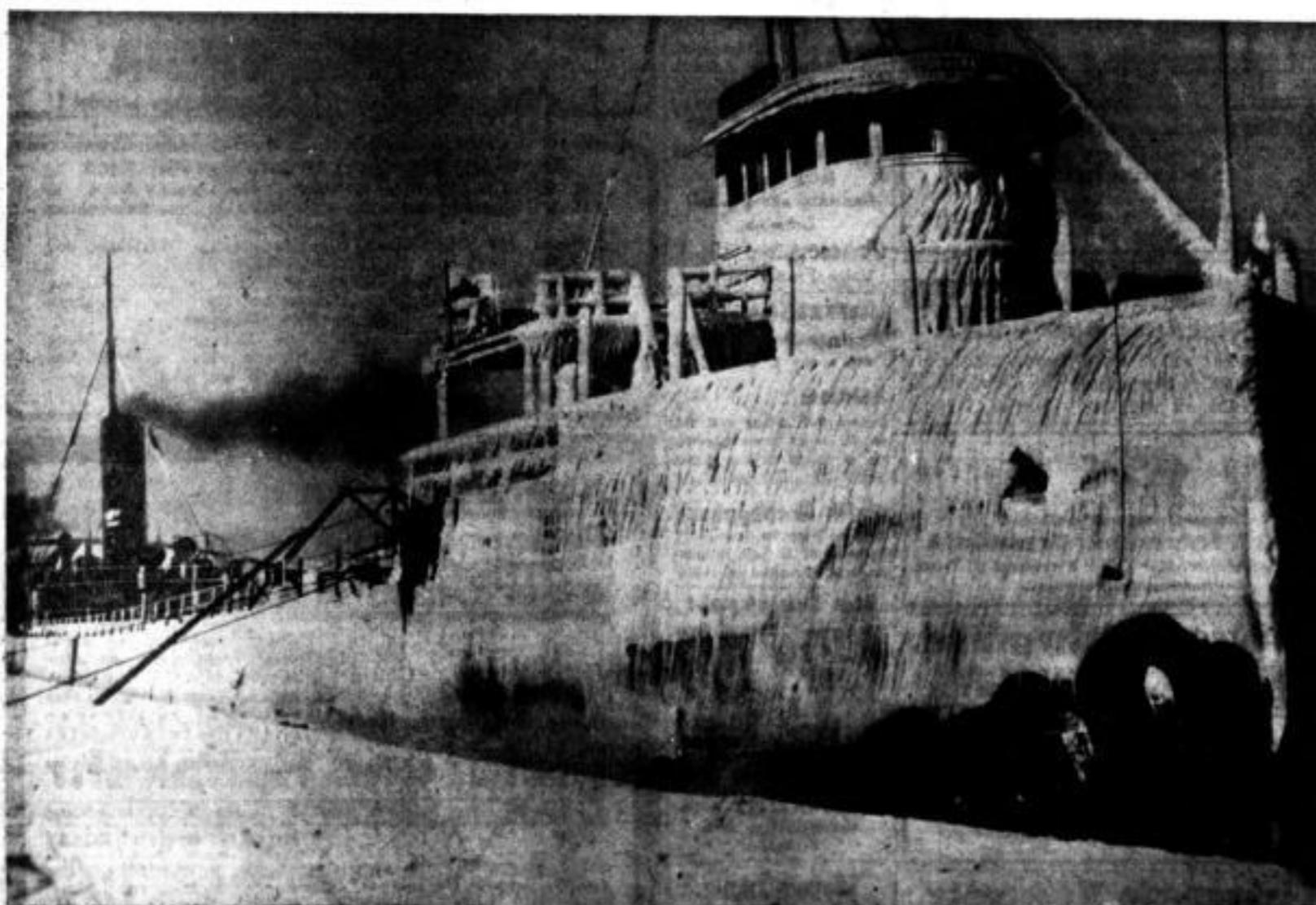
Eisgang im Hamburger Hafen
Der Frost der letzten Wochen hat auch die großen deutschen Häfen betroffen und der Schiffsverkehr nicht unerhebliche Schwierigkeiten bereitet. — Ein Momentbild aus dem von Eisgang erfüllten Hamburger Hafen.

Neue Straßen regen sich ...

Nein, es sind noch nicht die Kräfte neuen sprühenden Lebens, die sich allenthalben regen — vorläufig sind es erst die Abwehrkräfte der Natur, die sich dem Winter entgegenstemmen. Wer ging nicht in diesen Spätwintertagen einmal am Rande des Sees spazieren? Freilich, viele sind es nicht, die einen derartigen Gang schätzen. Das laue Wetter hat die Wege aufgeweicht bis zur Grundlosigkeit, und nur mit besonders festem Schuhzeug oder in Gummistiefeln läßt es sich wagen, durch den tiefen Schneematsch zu gelangen. Aber welch eigenartiges und reizvolles Bild bietet sich da dem Schauenden! Die weite Fläche des Sees, auf der noch vor kurzem sich jung und alt beim Schlittschuhlauf tummelte, liegt verlassen. Das flimmernde Weiß der eisstarrenden Fläche ist einem dunklen bleigrauen Ton gewichen. Noch ist die Eisdecke da, aber sie liegt gefährlich. Einige hundert Schritte hinaus auf den See werden den sicherer Tod bedeuten. Bleibt man doch gerade in dieser Zeit so oft von Menschen, meist Kindern, die im Eis eingeschlüftet und entweder ertranken oder dank dem Heldenmut anderer gerettet werden konnten. Fast täglich wird von jugendlichen Reitern berichtet, ja leihhin war sogar ein Hund, ein Dobermann mit klugem Kopf der Held einer solchen Rettungstat. Er zog einen kleinen Jungen aus dem Wasser, der auf den See hinabgerollt und eingebrochen war. Aber dessen nicht genug, holte er hinterher auch noch den Rodelschlitten. Dafür ist das treue Tier sogar gefürchtet worden. Aber trotz aller Ehrenbegegnungen,



Wildschweine, die aus der Hand fressen
In der Wuhlheide bei Berlin hat der Revierförster Wildschweine auf einem großem Morgen großen Terrain ausgesetzt, die sich an ihre Freiheitsschränkung gewöhnt haben und sich sogar von den Förstern füttern lassen.



Vereistes Schiff
Unsere Aufnahme zeigt ein vereistes Schiff in einem kanadischen Hafen, das auf seinen Fahrtlinien in den nördlichen Seen mit dicker Eiskruste überzogen wurde.

gungen, die ihm zuteil wurden, soll ihm das fabelhafte Wurst, die man ihm überreichte, doch am meisten gefallen haben. In den Straßen am Ufer rogt es sich allenthalben, grobes Zwitscher und das erste Blüten der Käuel mischt sich mit dem Knistern des alten Schnees, durch das der Wind streift. Der Wald hat seine weiße Schneedecke verloren. Die Zweige, die sich noch vor wenigen Wochen tief unter der weißen Last zur Erde neigten, streben wieder freitlich aufwärts. So wie die Natur ihren Passanten abwirkt, waschen aus der Feuchtigkeit des Bodens neue Kräfte. Es scheint, als dehnen sich erst einmal die zahlen Reiste nach langer Starre, als wollten sie prüfen, ob noch nicht alles Leben in ihnen erloschen sei. Und wenn wir jetzt auf unserem Spätwinter-Spaziergang dort an dem alten Park vorüberkommen, so fällt vielleicht unser Blick auf ein winziges weißes Glöckchen, das sich zwischen allerlei altem Laub aus dem Boden gewagt hat. Die erste Blume, die gleichzeitig dem Winter den Abschiedstrauß geworfen und dem herannahenden Frühling ins lichte Antlitz blickt — das Schnegelblümchen.

Ein Genie im Geldausgeben

Ein junger Engländer Godfrey Herbert Mundy nahm sich in einem Hotel in der kleinen französischen Stadt Royat das Leben. Auf die Nachricht vom Tode seines Sohnes schickte sein Vater, der englische Major Mundy per Flug-

zeug herrliche Blumenkränze und überwies telegraphisch das für das Beileid benötigte Geld. Godfrey Mundy lebte ein stilles und ruhiges Leben zusammen mit seinen Eltern in Barnstaple in England, bis er von seinem Vater, der kinderlos starb, ein riesenvermögen von 6 Millionen Reichsmark erbte. Ohne die geringste Notiz von den guten Ratshilfen seiner Eltern und Freunde zu nehmen, verließ der 21jährige Mann sein Elternhaus und ging nach Paris, wo er sich die neite Aufgabe stellte, sein Geld so schnell wie möglich zu vergeuden. Nach kurzer Zeit wurde er eine bekannte Persönlichkeit in allen Großstädten Europas. Seine prunkvollen Feste wurden viel besprochen. Ebenfalls die kostspieligen Gaben von Schmuck und Edelsteinen, die er den Schauspielerinnen und Tänzerinnen zu schenken pflegte. Er besaß neben großer luxuriöser Autos und zwei Flugzeugen. Godfrey Mundy war auch nicht kleinlich, wenn es galt, einen Scheid auf 10 000 Mark auszuschreiben, um einem Freunde zu helfen. In Paris, Wien, Berlin und Monte Carlo hatte er einige Wohnungen. Auch in London verfügte er über ein eigenes Haus in der Brookstreet. Trotzdem gab er die meisten Feste in den Hotels. Durch das unglaublich verschwendende Leben war sein Riesenvermögen schnell verbraucht. Als sein Vater ihn zum letzten Male in England sah, wohnte er bereits in einer kleinen Gastwirtschaft in einem armen Viertel Londons. Später wurde er von seinen Verwandten in Paris gelehrt, arm und verkommen. Er arbeitete in der Bretagne als Maurergeselle und nun beginnt er Selbstmord im Alter von 28 Jahren. Charakteristisch ist, daß keiner seiner Freunde, denen er in so großzügiger Weise zur Seite standen, sich bereit erklärt hatte, ihm in seiner Not zu helfen.